

VARIA

1. Artemid. onir. 3,28 (S. 216,11 Pack): γαλῆ δὲ γυναιῖκα σημαίνει πανούργον καὶ κακότεροπον καὶ δίκην· ἔστι γὰρ ἰσόψηφος δίκη καὶ γαλῆ. {ἀπὸ γὰρ τῶν αὐτῶν σύγκειται γραμμάτων}. καὶ θάνατον· ὅτι γὰρ ἂν λάβῃ, τοῦτο σήπει. Die Athetese stammt von Reiske; sie scheint berechtigt zu sein, da ja die Wörter δίκη und γαλῆ nicht aus denselben Buchstaben bestehen. Jedoch im Exzerpt des Sudalexikons (γ 29) lautet unser Satz: ... ἔστι δὲ τὸ ὄνομα ἰσόψηφον δίκη γαλῆ, ἄ λ γ η· ἀπὸ γὰρ τῶν αὐτῶν σύγκειται γραμμάτων¹. Um diese Worte an die Vorlage anzugleichen, wollte Kuster schreiben: ... ἔστι δὲ τὸ ὄνομα ἰσόψηφον δίκη καὶ γαλῆ· ἀπὸ γὰρ τῶν κτλ. Doch diese Konjektur befriedigt ebensowenig wie Reiskes Athetese. Das wird sofort deutlich, wenn man die Lesart der besten Handschrift (L, 11.Jh.) beachtet: Dort stehen nach γαλῆ die Wörter καὶ ἄλγη. Setzt man diese in Packs Text ein und interpungiert sinngemäß, dann ergibt sich ein einwandfreier Inhalt: γαλῆ δὲ γυναιῖκα σημαίνει ... καὶ δίκην· ἔστι γὰρ ἰσόψηφος δίκη καὶ γαλῆ, καὶ ἄλγη· ἀπὸ γὰρ τῶν αὐτῶν σύγκειται γραμμάτων, καὶ θάνατον· ὅτι γὰρ ἂν λάβῃ, τοῦτο σήπει. Die Nomina γαλῆ und δίκη ergeben, als Zahlzeichen gelesen, jeweils die gleiche Summe (scil. 42), und der Nom. Plur. ἄλγη enthält dieselben Buchstaben wie γαλῆ². — Reiskes Athetese bezog sich auf den Vulgattext seiner Zeit. Mit Bekanntwerden der Lesarten des Laurentianus hat sie ihre Berechtigung verloren. Noch willkürlicher sind nicht wenige Tilgungen Herchers, die auch im neuesten Text des Traumbuches noch mitgeführt werden. Fraglos ist Artemidors Handbuch durch Interpolationen entstellt; aber deren Zahl und Umfang zu bestimmen, ist schwieriger, als man zu Herchers Zeiten meinte³.

2. Passend schließt sich eine Stelle aus Artemid. onir. 3,59 (S. 230,12 P.) an. Hanf, heißt es hier, im Traum erschaut, verheißt schlimmere Erlebnisse als λευκέα (*spartum = stipa tenacissima* L.) oder Flachs (gedacht ist an Stricke oder Netze): καὶ { τὰς } (del. Hercher) βασάνους ὑπερβαλλούσας τινὰς σημαίνει καὶ δεσμὰ εὔτονα, λυθεῖσα μέντοι πάντων ἀπαλλάσσει {μόνη γὰρ αὐτὴ καὶ ἀναλύεται μετὰ (τὴν add. L) πολλὴν τριβὴν} (seclusit Hercher). Die Korruptel (πάντων) ist von Hercher erkannt worden. Pack schlägt τῶν δεινῶν "vel quid sim(ile)" vor. Was aber soll man sich unter diesem sehr allgemeinen Ausdruck vorstellen? Auch fehlt ja die paläographische Verwandtschaft mit den erhaltenen Zeichen.

1. Über die Bedeutung der Suda für die Konstitution des Artemidortextes vgl. Del Corno, *Gnomon* 37, 1965, 674 f.

2. Die (dem letzten Herausgeber des griechischen Textes noch unbekannt) arabische Übersetzung des Hunain Ibn Isḥaq († 873) hilft nicht weiter: Der Übersetzer hat das Kolon ἔστι γὰρ — γαλῆ hinter die Perikope ἀπὸ γὰρ — γραμμάτων gestellt. Ob seine Vorlage die Wörter καὶ ἄλγη enthielt, läßt sich der entstellten Übertragung nicht entnehmen. Vgl. T. Fahd, *Artémidore d' Ephèse. Le livre des songes traduit par H. B. Isḥaq, Damaskus 1964, 393* (der arabische Gelehrte übersetzte nur Buch I-III). — Für freundliche Hilfe bei der Deutung des arabischen Textes danke ich Herrn Kollegen K. Lentz (Bonn) sehr herzlich.

3. Vgl. K. Latte, *Gnomon* 5, 1929, 155,1 a.E.; Del Corno a.O. (s. Anm. 1) 676 f.

Näher liegt folgende Überlegung: Wenn die verknüpften Hanfstricke heftige Folterungen ankündigen, liegt es nahe zu vermuten, daß mit der Lösung solcher Fesseln denen Linderung der Qualen versprochen wird, die gefoltert worden sind⁴. Hunain (a.O. 424) scheint diese Annahme zu bestätigen; denn er übersetzt die Worte *λυθεισα — τριβήν* wie folgt: "Jedoch bedeutet es (scil. das Hanfnetz) auch ihre Freilassung von dem Ungemach danach; denn es wird allein von allen Netzen nach häufigem Gebrauch brüchig." Man schreibe also statt πάντων den naheliegenden Genetiv τῶν ἀλγῶν! Auch der letzte der oben ausgeschrieben Sätze hat seinen guten Sinn, wie die in diesem Fall zutreffende Übersetzung des Arabers beweist. Herchers Athetese ist unberechtigt.

3. Artemid. onir. 4,30: Dinge, die uns umschließen, wie Kleidung, Haus, Mauer, Schiff, stehen jeweils im gleichen Verhältnis zu uns: Was man vom einen träumt, kann sich auf das andere beziehen und umgekehrt. Das vierte der zur Verdeutlichung genannten Beispiele besagt: Ein Schiffsherr träumte, daß die Stadtmauer barst. Der Traum erfüllte sich; das Schiff lief auf ein Riff, das den Schiffsboden aufriß. In Packs Text (S. 264,6): τὸ τεῖχος ἔδοξέ τις διαρραγῆναι. ναύκληρος ἦν καὶ τὰ ἀμφιμήτρια τῆς νεώς †ἔπεσε.† {προσβάλλουσι γὰρ τῷ μὲν τείχει πολέμιοι τῷ δὲ πλοῖω θάλασσα καὶ χειμών} (der von Pack eingeklammerte Satz steht nur in L; Hercher erwähnt ihn nur im Apparat). In seinem Apparat merkt der Herausgeber (Pack) an: "†ἔπεσε†] ἔπεσεν πρὸς ὄρος L, ἔσπασε V; dubitanter tentavi διέπεσεν (ἐν) προσβολῆι. nam glossator hoc vel sim. vocabulum legisse atque suo modo explicavisse videtur, sed fort. latet

mutungen (διέπεσε ist Herchers Konjektur) sind das Ergebnis eines Zirkelschlusses; denn zunächst müßte ja bewiesen werden, daß der eingeklammerte Satz unecht ist. Das dürfte jedoch kaum möglich sein: Er enthält eine (für den Traumdeuter wichtige) Begründung des Zusammenhangs zwischen Traum und folgendem Ereignis. Auch die ersten drei Beispiele sind mit solchen Erklärungen ausgestattet. In allen vier Fällen betrifft die Begründung entweder das Verhältnis des Traumbildes zum angekündigten Ereignis (so in den Beispielen zwei und drei) oder die bloße Vergleichbarkeit von Traum und Wirklichkeit. Man halte neben unseren, von Hercher verdächtigten Satz das erste Beispiel (S. 263,25 P.): οἶον ξύλινον ἱμάτιον ἔδοξέ τις περιβεβληθῆσθαι. ἔτυχε πλέων καὶ ἐβραδυπλόησεν. ἦν γὰρ αὐτῷ ξύλινον ἱμάτιον ἢ ναῦς. Der hervorgehobene Satz betont in erster Linie die Ähnlichkeit von Gewand und Schiff; die Beziehung auf die langsame Fahrt ergibt sich aus der Seltsamkeit des Kleidungsstückes von selbst. Fast ebenso wird zur Verdeutlichung des vierten Beispiels gesagt, daß Stadtmauer und Schiff (bzw. Schiffsplanken) kommensurabel sind; denn beide haben Angriffe von außen abzuhalten. Der Satz bezieht sich also nicht unmittelbar auf das Schiffsunglück, sondern beschreibt dessen Voraussetzungen. Er läßt sich nicht als Glossem abtun. Damit entfällt die Grundlage von Packs Vorschlägen⁵.

Wir sind in diesem Fall verpflichtet, der Lesart der besten Handschrift zu folgen.

4. Gedacht ist wohl vor allem an Sklaven, vgl. den Anfang des Kapitels (über λευκέα): καὶ τοῖς δούλοις βασάνους καὶ θλίψεις προαγορεύει.

5. Abgesehen davon ist es unwahrscheinlich, daß bei einem Zusammenstoß im Seegefecht oder gar am Landungsplatz der Schiffsboden neben dem Kiel aufgerissen wird.

In der Tat können wir ihr mit leichter Änderung einen befriedigenden Sinn abgewinnen: ... καὶ τὰ ἀμφιμήτρια τῆς νεώς ἔπταισεν πρὸς ἔρματι. Vgl. z.B. Plat. rep. 8,8 p. 553a 10: ὅταν ... αὐτὸν ἰδῆ ἐξαίφνης πταίσαντα ὡσπερ πρὸς ἔρματι πρὸς τῇ πόλει⁶.

4. Artemidor warnt (onir. 4,63) den zukünftigen Traumdeuter, Berichte über rätselhafte Träume entgegenzunehmen. Derartige Gesichte, so meint er, könnten nicht Werk der Götter sein; denn die Götter wollten den Träumenden belehren, ihn nicht aber mit überflüssigen Fragen aufhalten. Nach kurzer Beispielreihe sagt er dann (S. 287,5 P.): πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἀναφέρουσιν, ἃ μᾶλλον τοὺς †ἀπειρώς† ιστορίας ξένης ἔχοντας ἐλέγχειν εἰκεν ἢ τοὺς ὄνειροκρίτας. Die Kreuze habe ich gesetzt; denn die Traumdeuter, die der Ratsuchende befragt und u.U. (bei ihrem Versagen) beschämt, werden hier mit einer anderen Gruppe von Fachleuten konfrontiert, mit Leuten, die aufgrund ihres besonderen Wissens für seltsame Geschichten zuständig sind. Lies ἐμπείρως.

5. Artemidor gibt seinem Sohn etwa folgenden Rat (4,83, S. 298,19 P.): 'Erfasse die Hauptpunkte dessen, was in Erfüllung gehen wird! Die beiläufigen Erscheinungen versuche zu finden, ärgere dich aber nicht, wenn du sie verfehlst!' Als Beispiel folgt ein Traum (eine schwangere Frau glaubte, eine Gans zu gebären), der einem jüngeren kyprischen Deuter vorgelegt worden war. Artemidor gibt zunächst eine musterhafte eigene Auslegung, in der alle Möglichkeiten berücksichtigt sind⁷. Dann fährt er fort (S. 299,6 P.): ὁ δὲ εἶπεν ἄρρεν τεχθὲν †ἐν ὕδατι τεθνάναι.† εἰ μὲν (οὖν) (add. Hercher) οὐ πάντῃ καὶ πάντως ὁ χῆν ἦν ἐν ὕδατι, ἀλλ' ἀπέθνησκε μόνως, καὶ μὴ μυριοὶ ἦσαν αὐτῷ οἱ θάνατοι, ἄξιον ἦν ἐγκαλεῖν τῷ κρίναντι. ὅτι μὴ εἶπεν ἐν ὕδατι τὸν παῖδα τεθνήξεσθαι. εἰ δὲ εἶδει μὲν ὀλιγοχρόνιον γενέσθαι, συνέπεσε δὲ αὐτῷ τὸ ἐν ὕδατι ἀποθανεῖν, αὐτάρκης ἦν ἡ κρίσις. So Packs Text. Da er die ganze Wendung ἐν ὕδατι τεθνάναι für korrupt hält, obwohl sie im folgenden vorausgesetzt wird, scheint eine Paraphrase der ausgeschriebenen Sätze nicht überflüssig zu sein. Man lese mit Hercher ἐν ὕδατι τεθνήξεσθαι, tausche ὅτι μὴ, das sich nur schwer rechtfertigen läßt, gegen εἰ μὴ aus und verstehe folgendermaßen: 'Wenn die Gans kein echter Wasservogel wäre, sondern auf dem Wasser nur stürbe, und wenn es nicht unzählige Todesarten für sie gäbe, müßte man dem Ausleger Vorwürfe machen, falls er nicht gesagt hätte, der Knabe werde im Wasser umkommen. Wenn es dem Kind aber bestimmt war, nach kurzer (scil. dem Dasein einer Gans entsprechender) Lebenszeit zu ertrinken, dann wäre die Deutung des Konkurrenten (scil. unter der im vorangehenden Satz genannten Voraussetzung) sogar erschöpfend.' Artemidor zeigt also, daß die zitierte Auslegung Falsches voraussetzt (1. Satz) und obendrein nur für einen einzigen besonderen Fall gilt (2. Satz). Auf die Begrenztheit der Formulierung deutet er auch noch im Schlußsatz

6. Packs Textbehandlung entbehrt der Methode: Er glaubt, wie seine oben ausgeschriebene Bemerkung zeigt, mit Recht, daß die Lesart L (ἔπεσεν πρὸς ὄρος) dem originalen Wortlaut näher steht als V (ἔσπασε). Dann hätte er aber auch jene drei Wörter, versehen mit dem Zeichen der Korruptel, in den Text setzen müssen. Die Herkunft des fragmentarischen ἔπεσε, das man jetzt dort vorfindet, ist dunkel.

7. S. 298,24 P.: ὁ κριτέον, εἰ μὲν ἱερέως εἴη ἡ γυνή, τὸ τεχθὲν ζήσεω. ἱεροὶ γὰρ οἱ χῆνες οἱ ἐν ναοῖς ἀνατρεφόμενοι. εἰ δὲ μὴ, εἰ μὲν θῆλυ εἴη, ζήσεω μὲν, ἑταιρικῶ δὲ χρήσεσθαι βίῳ διὰ τὸ περικαλλές τῶν χηνῶν. εἰ δὲ ἄρρεν, μὴ ζήσεω, ὅτι ἐστὶν ὁ μὲν χῆν στεγανόπους, ὁ δὲ ἀνθρωπος σχιζόπους. τὰ δὲ μὴ ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους ἢ τοῦ αὐτοῦ εἶδους ἐναντία πρὸς ἀνατροφὴν παῖδω.

hin: Der eigenwillige Exeget hat nur von einem Knaben gesprochen, ohne die Geburt eines Mädchens zu erörtern. Gerade das würde ja nach Artemidors eigener Auslegung überleben⁸.

6. Diog. Laert, 1,107: Anacharsis soll auf die Anfrage in Delphi, ob jemand klüger sei als er selbst, folgende Antwort erhalten haben (a.O. 106):

Οἰταῖόν τινά φημι Μύσωνα ἐν Χηνί γενέσθαι
σοῦ μᾶλλον πραπίδεσσι ἀρηρότα πευκαλίμησι.

Zum ersten Vers gab es eine Variante: Ἥτεῖόν τινά φημι (a.O. 107). Diogenes sagt hierzu: καὶ ζητοῦσι, τί ἐστὶν ὁ Ἥτεῖος. Παρμενίδης μὲν οὖν δῆμον εἶναι Λακωνικῆς, ὅθεν εἶναι τὸν Μύσωνα.

So der Text bei Cobet und auch bei H.S. Long. Diels—Kranz haben dieses Zeugnis in die Reihe der antiken Mitteilungen über Leben und Lehre des Philosophen (Vors.⁶ 28 A 1-54) nicht aufgenommen. Jedermann wird ihnen dafür Dank wissen. Da es einen Grammatiker gleichen Namens nicht gegeben hat, liegt der Verdacht einer Korruptel nahe. Er vergrößert sich, sobald man Steph. Byz. 305,1 aufschlägt: Ἡ τ ι ς· δῆμος Λακωνικῆς ..., ὅθεν ἦν Μύσων εἰς τῶν ἐπτὰ σοφῶν χρηματιζῶν Ἥτεῖος, οὗ μέμνηται Πλάτων ἐν τῷ Πρωταγόρῃ (343a 4) Χηνέα τοῦτον εἰπῶν. Διδυμος (p. 371 Schm.) δὲ Συμποσιακῶν δεκάτῳ Ἥτεῖον αὐτὸν καλεῖ. Die Frage, wer diese Nachricht an Didymos vermittelt haben könnte, führt auf den Grammatiker Parmeniskos⁹. Dieser behandelte geographische Probleme in Fr. IX (S. 16 Br.), Fr. X (S. 19 Br.) und Fr. XI (S. 19 Br.), also in der Schrift Τὰ πρὸς Κράτητα, ferner in seinem Euripides—Kommentar (Fr. XIV, S. 26-29 Br.). Wo er sich über Myson geäußert haben könnte, läßt sich nicht ausmachen. Aber bei Diogenes L. darf man mit einiger Zuversicht Παρμενίσκος statt Παρμενίδης schreiben.

7. Ovid, ep. her. 21,198: Cydippe beantwortet den Brief des Acontius (ep. 20). Sie berichtet ihm, daß eine Vermählung mit dem ihr bestimmten Bräutigam bisher nicht zustande gekommen ist. Dreimal mußten die Festvorbereitungen abgebrochen werden, da die Braut — offensichtlich auf Dianas Veranlassung — jedesmal erkrankte. Auch jetzt schreibt sie vom Bett aus. Am Ende des Briefes (vgl. 241-242) legt sie ihr Schicksal in die Hände des Acontius.

Der bisherige Verlobte besucht seine Braut noch, aber er fühlt, daß sie ihm immer fremder wird. Cydippe schildert sein Verhalten in folgenden Versen (195-202)¹⁰:

Iam quoque nescio quid de me sensisse videtur,
nam lacrimae causa saepe latente cadunt,
et minus audacter blanditur et oscula rara
‡accipit‡ et timido me vocat ore suam;
nec miror sensisse, notis cum prodar apertis etc.

8. S. 299,12 P.: καὶ γὰρ τὸ μὴ διακρῖναι, πότερον ἄρρεν ἢ θῆλυ τέτοκε, κατὰ λόγον ἐγένετο· ἔνεστι μὲν γὰρ ἄρρενα εἶναι τὸν χῆνα, ἔνεστι δὲ καὶ θῆλειαν.

9. Vgl. C. Wendel, R.E. 18,4 (1949), 1570,30 und 1572,1. Die Fragmente sammelte M. Breithaupt, De Parmenisco grammatico, Stoicheia 4, Leipzig 1915.

10. Die Verse 191-204 beantworten die Besorgnisse und Verdächtigungen des Acontius (ep. 20,137-172).

So der Text bei Dörrie. Zu v. 198 sagt er im Apparat: "accipit π] admovet *Dilthey*; applicat *Housman*: appetit *Palmer*" (π ist der einzige Textzeuge, die Editio Parmensis vom Jahre 1477). Alle drei Konjekturen setzen die bei Ovid verbreitete Bedeutung *oscula* = Lippen voraus¹¹ und ergeben einen guten Sinn. Housmans Vorschlag wird durch die verwandte Stelle Ov. Fast. 4,851 gestützt:

osculaque adplicuit posito suprema feretro
atque ait 'invito frater adempte, vale!¹².

Indessen liegen alle drei Vorschläge von den überlieferten Buchstaben verhältnismäßig weit ab. Um eine andere Möglichkeit zu finden, vergleiche man folgende Stellen! Ep. her. 15,44 (Sappho an Phaon): *oscula cantanti tu mihi r a p t a dadas*; Ars am. 1,667: *tantum ne noceant teneris male r a p t a* (scil. *oscula*) *labellis ...*, *cave* und Tib. 1,4,53-54: *tunc tibi mitis erit, r a p i a s tum cara licebit / oscula: pugnabit, sed tibi r a p t a dabit*. Die ausgeschriebenen Parallelen lassen sich auf den Vers 198 anwenden; sagt doch Cydippe, früher sei ihr Verlobter stürmisch gewesen (jetzt sei das freilich anders geworden). Man darf dann den Vorschlag wagen:

et minus audacter blanditur et oscula rara
arripit (bzw. *adripit*) ...

Zwar verbindet Ovid das Kompositum sonst nicht mit *oscula*, aber die Junktur entspricht unserem Zusammenhang, und die Entstehung des Fehlers *accipit* (< *arripit* < *adripit*) erklärt sich nun recht leicht.

11. Vgl. Heinze zu Hor. *carm.* 1,13,13 (S. 70); Quadlbauer, *Laedentum oscula*, in: *Monumentum Chiloniense* (Kieler Festschrift für E. Burck), Amsterdam 1975, 347,3.

12. Zur Konstruktion vgl. Bömer im Kommentar II, S. 282.